

Johanneskolleg

20.9.1996

zu Mt 20,1-16 (25. Sonntag, Lesejahr A)

“Die Arbeiter im Weinberg”

Unsere Einwände: “Kann ich nicht machen, was ich will?” - Das ist Willkür.
Oder: “Gott ist übergütig.” - Aber ich habe doch geschuftet?

Wir müssen uns im klaren sein darüber: Der Weinbergbesitzer ist ein Herr. Er beruft sich Knechte und er übernimmt für sie die Sorge. Wenn wir als Maßstab nehmen, daß der Herr bei der Berufung dem sich gänzlich überantwortenden Knecht sagt: “Dein Herr weiß, was du brauchst”, dann wissen wir, der Knecht hat keinerlei Anspruch auf irgend etwas. Das liegt in der Berufung begründet. Der Herr läßt ihm ja zuteil werden, was er braucht, “was recht ist”, das ist der Denar, das ist so viel, daß er für diesen Tag sein Auskommen hat.

“Königtum der Himmel”... “Himmel” ist die Zuwendung von oben, eine Chiffre für den Herrn dieses Betriebs, der alles in Gang setzt. Im Heidentum hieß er bá'al...

“König” ist gruppenbezogen. Gruppe ist situationsbezogen, der Nerv der Situation ist ein Unheil, das bewältigt werden muß. Der König ist besorgt um die Einheit der Gruppe, er muß in der Spannung der Auseinandersetzung die Einheit wahren, darf nichts sagen und zulassen, was einen so verletzt, daß er rausfliegt. Gemeinsame Not fügt die Gruppe zusammen. Dieser König läßt um der Einheit willen “regnen über Gerechte und Ungerechte”. Die Zumutung an uns: keins ausschließen! Da müssen wir gönnen lernen, ohne Gönnen keine Gemeinschaft. In der Gemeinschaft wird nicht gerechnet. Wo gerechnet wird, da ist das Wir schon kaputt. D.h.: Solidargemeinschaft im Betrieb der Wirtschaft.

Gott ist der, der alles in Gang setzt und alle versorgt, “Vater” ist. Die Gruppe muß versorgt werden, das Erzeugen ist Nebenaspekt.

v 1: Mit diesem Himmelreich ist es grad so wie mit einem 'ādām, wie mit dem Menschen als Wirtschaftler (άνθρωπος). Als Haus-“Chef” (οικοδεσποτος) ist er der Gruppe zugetan, als άνθρωπος ist er der Schaffer, der immer dran ist zu entgleisen. Er “ging aus”, εξηλθεν - entspricht dem hebr. “ausfahren” (4x im Text) - einen Arbeiter “zu dingen” (μισθωσασθαι). μισθος (misthos) ist der Lohn im Sinn von Sold, vom berufsmäßig Geworbenen, Lohn für den, der dazugehört. Es geht um einen Herrn, der sich einen Knecht sucht, und der Knecht bekommt den Sold. Der Sold dieses Herrn heißt “sorge nicht”. Deinen Tagessatz besorge ich dir, nicht du dir. Was du erbringst an Gewinn, bringst du mir, und ich gebe dir, was du brauchst. Das ist der viel verlachte Himmelslohn. Der Herr übernimmt die Sorge. “Dingen”, “anwerben” ist zu wenig. Es geht darum, daß der Arbeiter radikal gewonnen wird mit der Zusage der Versorgung. Der Angeworbene wird gewonnen und implizit versorgt. Dieses Totale muß man sehen. “Er ging aus, jemanden zu versorgen auf dem Weg der Berufung.” Verlasse alles, auch deine Armut! Rechne mir nicht auf, daß du nichts hast; ich will ja gar nicht, daß du was hast! - “Dingen”, ein “Ding” gehört zum “Gesinde”, zum Anwesen, zum Sein, das meint Identität. Der Vollzug dieses Verhältnisses ist “vertrauen”, sie werden ins Vertrauen genommen. - Der Weinberg ist Israel, das ist im AT immer als Hintergrund gewußt.

v 2: Sie wurden sich einig. Bei “1 Denar” muß man unterscheiden den Metallwert und den Lebenswert. 1 Denar ist der Tageslohn, das ist kein Hungerlohn, mit diesem Lohn kann man einen Tag lang leben. Mit 1 Denar hast du für diesen Tag zu essen. “Und er sandte sie in seinen Weinberg.”

v 3: Er sah andere "herumstehen". εστωτας (estotas) entspricht dem hebr. 'āmād, sich stellen. Es ist kein "Herumstehen"! Sie haben sich gestellt, d.h. sie warten auf Berufung. αργος (argos) ist α εργος (a ergos), werk-los, arbeitslos, d.h. nicht einbezogen ins Werk; αργος meint nicht "müßig"! Sie wollen gedungen werden, berufen werden. Die Szene ist: sich bereit halten, warten auf Arbeit, "sich anstellen auf dem Arbeitsamt".

Die Gemeinschaft - und nicht der einzelne! - gibt das Zeugnis. Wenn ein paar (z.B. eine Ordensgemeinschaft) ihre Gemeinschaft nicht bewältigen, dann können sie auch nicht "missionieren", nicht hinauswirken.

"Was gerecht (δικαιος, dikaios, entspricht dem hebr. šēdāqāh) ist, gebe ich dir." Was der Knecht dem Herrn entgegenbringt und der Herr dem Knecht, ist 100%iges Vertrauen. Es muß von beiden Seiten kommen, was dem Bundesverhältnis gemäß ist: Ich Sorge für dich, Sorge du nicht. Es ist noch nicht einmal der Denar genannt, sondern: den Tagesunterhalt, wie es sich gebührt für den Herrn. Das verlangt vom Knecht Vertrauen, er muß sich angenommen wissen als wie zu eigen, es muß eine Identifizierung wechselweise sein zwischen Herr und Knecht.

v 6: λεγει, d.h. er 'sagt' Bundesrede; λεγειν, reden, kommt insgesamt 5x vor (v 6.7.7.8.12).

v 8: "Als aber Abend geworden war, sagt (λεγει) 'der Herr' (κυριος)..." Das macht den "Hausvater" und den anthropos von Vers 1 eindeutig: Er ist ein Herr. Der Verwalter ist der, der sich um alles zu kümmern hat. Und der soll nun rufen, καλειν (kalein), d.h. berufen. Der Herr beruft den Knecht, hier durch den Verwalter. Berufung geschieht am Tag der Berufung und am Tag der Prüfung, wo dem Knecht beide Male die totale Überantwortung abverlangt wird, denn auch das, was er erarbeitet hat, ist ja des Herrn. Von καλειν kommt εκκλησια, ecclesia, Berufenenschaft.

Was ist der Lohn (μισθος, misthos)? Der Lohn ist die Versorgung, die Teilhabe an der Hausgemeinschaft. Die Berufenen müssen jetzt von allem lassen. Wer viel hat, muß alles hergeben; dem wird es schwer fallen. Wer wenig hat, muß auch alles hergeben, dem fällt es möglicherweise leichter. Und der, der alles verschleudert hat, kriegt auch dasselbe. Auch der, der tadellos ist, hat am Ende alles, was er hat, aus reiner Begnadigung. Das totale Angewiesensein liegt uns nicht! Das ist eine Zumutung ...

v 10: "Die ersten 'meinten' (ενομισαν, enomisan)", daß sie mehr bekommen würden. Welche Szene macht das Wort νομιζειν (nomizein), das wir meist mit "meinen, glauben, denken" übersetzen? Es gehört zusammen mit νομος (nomos), Recht, Gesetz, Vorschrift. Das Wort entspricht nicht dem hebr. hōq, Gesetz, sondern dem hebr. mišpāt, Recht. Zur gleichen Wurzel gehört auch νομη (nomā), lt. Langenscheidts Taschenwörterbuch: Weide, Weideplatz, Gefilde; weidende Herde; Verteilung; das Umsichgreifen, Zerfressen.

Die Szene νομιζειν (nomizein): Da ist eine Schafherde, die frißt und frißt und frißt, und da ist ein Geschwür, das frißt sich weiter und frißt sich weiter. Logik frißt und frißt, die ist nicht zu stoppen! Logik ist endlos, Schlußfolgern ist endlos. Der gemeinsame Gedanke ist also: Die Schafherde frißt und frißt, das Geschwür breitet sich aus. Und die Rechtsvorschrift? Wenn ich erst einmal anfangen mit "wenn ... dann", dann geht das endlos so weiter (anders das Gesetz, hōq!). Das Gleiche gilt für die Logik: Wer die einmal praktiziert, kommt an kein Ende. νομιζειν (nomizein) heißt also nicht so sehr "meinen, glauben", sondern "schlußfolgern". Wo die Letzten so viel bekommen haben, da "schlußfolgern" die Ersten, sie bekämen mehr. Durch dieses Schlußfolgern haben sie das Vertrauen ersetzt. Und da verfehlen sie den Herrn, sind ganz daneben. Sie entlarven sich als solche, die schon bei der Abmachung etwas Falsches gemeint haben, nämlich, sie hätten einen Anspruch!

v 13: "Er aber antwortete 'einem' (ενι, heni) von ihnen ..." Das ist der Eine, hebr. 'āhād, der den Betrieb macht. Dem Typ, der hier der Betriebsmacher ist, dem Rechner, dem sagt er: "εταίρε" (εταίρος, hetairos), "Freund". εταίρος ist lt.Wörterbuch der, mit dem du ein festes Verhältnis hast. Und er ist einer, der mit dir zusammen in einem Boot sitzt. Miteinander habt ihr etwas zu tun, er ist der, mit dem zusammen du eine Situation zu bewältigen hast.

Und wenn der Herr einen Knecht beruft, mutet er ihm zu, mit ihm zusammen in einem Boot zu sitzen. Insofern ist der Knecht ein εταίρος, hetairos. Und der Herr läßt sich mit ihm ein, wie wenn er mit ihm in einem Boot sitzt. Auch der Herr ist also ein εταίρος: Ich bin da mit dir ... Der Herr ist immer mit dabei mit dem Knecht. Besser wäre also vielleicht "Gefährte", der, der mitfährt, oder der Genosse, der mitfährt bis zum Ziel, dem Genießen.

Der Hausvater spricht den "Einen" also an: Wir bewältigen miteinander das Werk, wir sind mit-sammen in einem Boot. Ich tue nichts, was nicht bundesgemäß wäre, du hast die Versorgung für den Tag.

v 14: "Ich 'will' (θελω, thelo) aber diesem Letzten geben wie dir." Das Griechische kennt zwei Ausdrücke für "wollen": βουλομαι (boulomai) und θελω (thelo). βουλομαι meint: ich habe ein Ziel, einen Plan, und den führe ich aus. θελω meint: das ist mein Wohlgefallen. Das Wohlgefallen des Herrn ist es, den Knecht zu versorgen, in die Hausgemeinschaft hereinzunehmen. Ich habe Wohlgefallen diesem Letzten gegenüber, auch der soll zur Hausgemeinschaft gehören.

v 15: Ist es nicht erlaubt, ist es nicht drin, daß ich das, was ich will (θελω), woran ich mein Wohlgefallen habe, mache? Das ist keine Willkür! Das Wohlgefallen des Herrn ist es, den Knecht in die Hausgemeinschaft zu holen, ihn zu versorgen.

"Oder ist dein Auge böse..."? "Böse" ist ungut, ist kein Gut. Böse ist das, was uvereinbar ist mit dem Wohlgefallen Gottes. Du bist ein Rechner, deine Schlußfolgerung stimmt, aber so gesehen ist deine Rechnung böse. Und das ist kein Gut, bringt nichts Gutes. Dann kann die Mahlgemeinschaft nicht geschehen. Wer nur schlußfolgernd Recht schaffen will, der macht es nicht gut.

v 16: "Dann werden 'die' Letzten (mit Artikel) Erste (ohne Artikel) sein und die Ersten werden Letzte sein", d.h. dann werden die Letzten wie die Ersten sein und die Ersten wie die Letzten, d.h. alle sind Erste und alle sind Letzte. Wenn sie sich all dessen entschlagen, was sie haben - eingeschlossen ihre Armut! -, dann sind sie die Ersten. Und die Letzten sind sie deswegen, weil sie im Grund überhaupt nichts einbringen. Das ist ja die Voraussetzung für die Inbundnahme.

"Viele sind berufen, wenige auserwählt": Die vielhaften Egoisten sind berufen: Verlasse alles! Die "Geringen" sind "erwählt", d.h. als Werkzeug brauchbar. Die, die gering geworden sind, die "wenig" sind, nichts mehr sind, die sind brauchbar. Und das können alle sein. Es geht nicht um eine numerische Qualität. In den Geringen kann der Geist voll zum Zug kommen.